

FORSCHUNGSSTADT WIEN

Daten und Fakten

Mag.a Andrea van Oers

August 2005

INHALTSVERZEICHNIS

DIE WIENER SCIENTIFIC COMMUNITY	2
FORSCHUNG ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR	3
FORSCHUNGS- UND WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG	5
WISSENSCHAFTLICHE KONGRESSE IN WIEN	6
WIEN IM EUROPÄISCHEN FORSCHUNGSRAUM	7
DIE HISTORISCHE DIMENSION DER WIENER FORSCHUNG	8
ANHANG	10

HIGHLIGHTS :

- 43% der österreichischen F&E-Ausgaben (nach Hauptstandort) werden in Wien getätigt
- die Wiener Forschungsquote hat mit 3,32% (nach Hauptstandort) das Lissabon-Ziel der EU bereits überschritten
- 31% der österreichischen Forschungsstätten sind in Wien
- ca. 45% der in der Forschung tätigen Personen sind in Wien beschäftigt
- 2004 wurden über WWTF, ZIT und Wissenschaftsfonds Wiener Forschungsprojekte mit mehr als 32,5 Mio EUR gefördert
- 52% der im 6. EU-Forschungsrahmenprogramm geförderten Projekte stammen aus Wien

DIE WIENER SCIENTIFIC COMMUNITY

Forschungsstätten in Wien

Mit 1.032 Forschungsstätten wies Wien im Jahr 2002 **31% der gesamtösterreichischen F&E durchführenden Einheiten** auf. Im Vergleich zum Erhebungsjahr 1998 (968 Forschungsstätten) bedeutet das in Wien einen **Anstieg um 7%**. Den stärksten Anstieg konnte dabei die Forschung in Unternehmen verzeichnen: 2002 forschten 53% mehr Unternehmen als noch 4 Jahre davor. Die Reduktion der Forschungsstättenzahl auf dem Hochschulsektor um rund 8% liegt hauptsächlich in Umstrukturierungen begründet.

Bei den nach Wissenschaftszweigen erhobenen Forschungsstätten (d.h. exkl. unternehmenseigener Bereich) liegen auch 2002 die **Sozialwissenschaften mit 21,6% der Gesamtzahl von 684 an der Spitze**. Jeweils knapp ein weiteres Fünftel wird von Geisteswissenschaften (19,6%), Humanmedizin (18,13%) und Naturwissenschaften (17,3%) eingenommen. Während auch die technischen Wissenschaften mit 14,6% noch einen erheblichen Anteil an der Forschung für sich buchen, liegen Land- und Forstwirtschaft mit Veterinärmedizin mit 8,8% eindeutig auf dem letzten Platz.

Details siehe Tabelle 1 im Anhang.

ForscherInnen und in der Forschung Beschäftigte in Wien

Im Jahr 2002 waren **44,7% der in der Forschung Beschäftigten in Wien tätig**, in absoluten Zahlen heißt dies **29.400 Personen**. Davon sind 18.690 Beschäftigte als "wissenschaftliches Personal" qualifiziert, weitere 6.501 Personen leisten höherqualifizierte, wenn auch nicht wissenschaftliche Arbeit. Im Vergleich zur letzten Erhebung aus dem Jahr 1998 hat Wien **über 4.000 Beschäftigte in der Forschung dazu gewonnen**, davon 2.466 ForscherInnen. Das bedeutet einen Anstieg der Beschäftigten um 16%.

In der Forschung Beschäftigte in Kopfbzahlen:

	wissenschaftliches Personal	höherqualifiziertes. nichtwiss. Personal	sonst. Hilfspersonal	Summe Wien	Vergleich Österreich	Anteil Wien
1998	16.224	5.054	4.040	25.318	52.956	47,8%
2002	18.690	6.501	4.209	29.400	65.725	44,7%

Quelle: Statistik Austria/MA 27

Bei der Kennzahl "ForscherInnen pro 1.000 Beschäftigte" hat Österreich mit einer Quote von rund 6 zum EU-15 Mittelwert aufgeschlossen. In Wien waren im Jahr 2002 rund 774.500 Erwerbspersonen tätig, davon 11.102 Personen als wissenschaftliches Personal (berechnet in Vollzeitäquivalent). Dies ergibt für Wien **14 ForscherInnen pro 1.000 Beschäftigte** und somit ein mehr als doppelt so hohe Quote wie für Gesamtösterreich.

Im europäischen Städtevergleich anhand des in der Forschung beschäftigten Personals (in % der Erwerbstätigen) liegt Wien hinter Helsinki, München und Stockholm an **4. Stelle**.

Patentanmeldungen und wissenschaftliche Publikationen

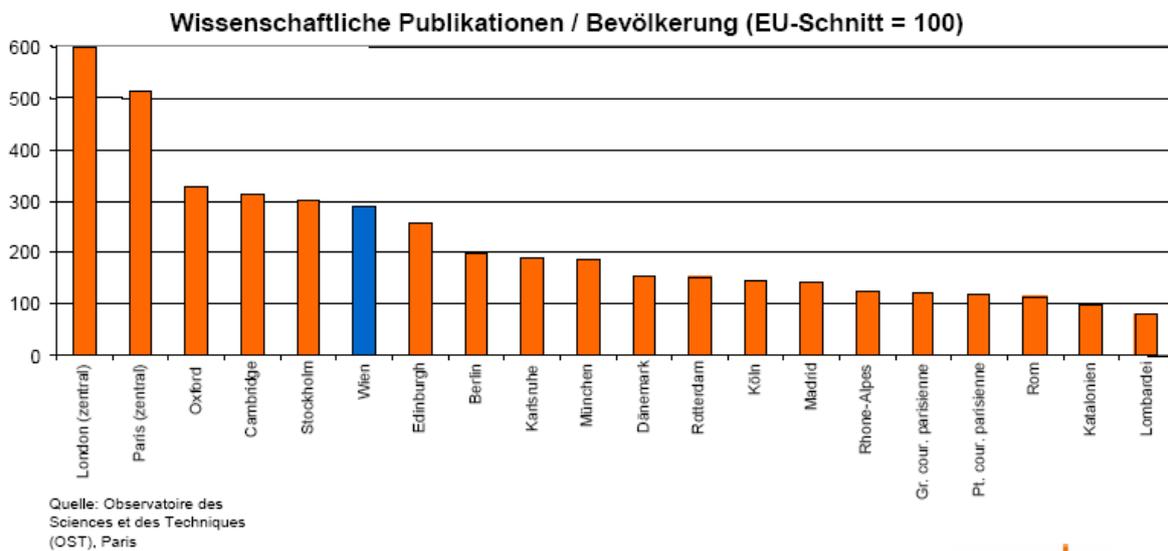
In 2005 stammten **rund 21% der Patentanmeldungen beim Österreichischen Patentamt aus Wien** - nur das Bundesland Oberösterreich hat einen höheren Anteil (26%). Es folgen die Steiermark (17%) und Niederösterreich (14%), die anderen Bundesländer erreichen nur 1-stellige Quoten.

Details siehe Tabelle 2 im Anhang.

Dazu kamen in den letzten Jahren **durchschnittlich 170 Patentanmeldungen beim Europäischen Patentamt** aus Wien. Eine relativ geringe Zahl vergleicht man sie mit 534 Anmeldungen aus München, allerdings liefert bspw. Amsterdam nur 45 und Athen gar nur 6 Patente jährlich.

Mit 441 wissenschaftlichen Publikationen pro Million Einwohner im Jahr 2000 liegt Österreich unter dem EU-Durchschnitt von 495 (EU-Top5: 762).

Andererseits liegt Wien **hinsichtlich der wissenschaftlichen Publikationen pro Einwohner hinter London, Paris, Oxford, Cambridge und Stockholm an 6. Stelle im EU-Vergleich** der Forschungsstädte. Dabei ist allerdings auch anzumerken, dass die beiden ersten Städte in ihrer Entwicklung am Forschungssektor an Geschwindigkeit verlieren: ihr Anteil an den gesamteuropäischen Publikationen hat um 9% bzw. 13% abgenommen, während Wiens Anteil in der Vergleichsperiode (1996-2001) um 15% stieg (und dabei nur von Katalonien – 19% – überholt wird).



FORSCHUNG ALS WIRTSCHAFTSFAKTOR

Forschung als Wirtschaftsfaktor:

	Ausgaben			Forschungsquote (Ausgaben in % d. BIP)		Beschäftigte in F&E in Vollzeitäquivalent gesamt		
	Wien	Ö	Anteil Wien	Wien	Ö	Wien	Ö	Anteil Wien
1998	1,65 Mrd	3,4 Mrd	48,5%	3,2%**	1,77%	14.386	31.300	46%
2002	2,02 Mrd** (1,84 Mrd***)	4,7 Mrd	43%** (39%***)	3,32%** (3,02%***)	2,12%	16.551	38.893	42,6 %
2005*		5,8 Mrd*			2,35%*			

*Globalschätzung

** nach Hauptstandort

*** nach dem tatsächlichen Forschungsstandort

Quelle: Statistik Austria/MA 27

F&E-Ausgaben

Österreichweit beliefen sich im Jahr 2002 die **Ausgaben für Forschung und Entwicklung** auf 4,7 Mrd EUR, davon entfielen **43% (2,02 Mrd EUR)** auf Wien. Damit liegt Wien bei weitem an der Spitze der österreichischen F&E-Ausgaben, Steiermark erreicht an zweiter Stelle nur 19%, gefolgt von Oberösterreich mit 13%. Die F&E-Ausgaben der Vienna Region (Wien und NÖ) erreichten beinahe 50% der gesamtösterreichischen Aufwendungen.

Verglichen mit der letzten Erhebung im Jahr 1998 bedeutet dies eine Reduzierung des Anteils Wiens an den F&E-Ausgaben um rund 11,3%. Nach der neuen Erhebungsmethode (Ausgaben nach dem tatsächlichen Forschungssitz) entfallen auf Wien "nur" 39% der österreichischen F&E-Ausgaben.

Von den Wiener F&E-Ausgaben (2,02 Mrd EUR) wurden getätigt

- 40% (808,366 Mio EUR) vom öffentlichen Sektor
- 32% (649,717 Mio EUR) vom Unternehmenssektor
- 25,4% (513,692 Mio EUR) vom Ausland (inkl. internationale Organisationen)
- 2% (35,790 Mio EUR) von der EU und
- 0,6% (13,024 Mio EUR) vom privaten gemeinnützigem Sektor.

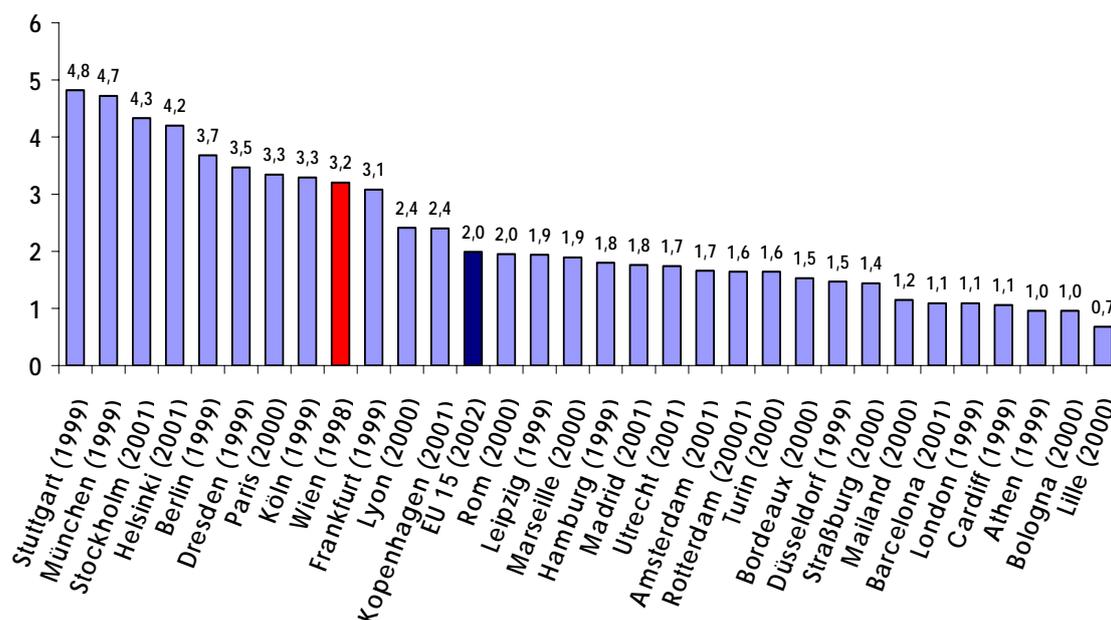
Die Wiener Forschungsquote

Die für 2002 erhobene **Forschungsquote** für Wien (3,02%) ist insofern nicht mit jener des Jahres 1998 vergleichbar, als durch eine neue Erhebungsmethode die Unternehmensdaten nicht mehr nach dem Firmen-Hauptsitz sondern nach dem tatsächlichen Forschungsstandort erfolgt. Nach der alten Methode berechnet ist die Wiener Forschungsquote jedoch **um 0,12 Prozentpunkte (von 3,2% auf 3,32%) gestiegen**.

Selbst nach der neuen Berechnungsmethode erreicht Wien jedoch bereits das Lissabon-Ziel der EU (3%) und liegt im EU-Vergleich weit über dem Durchschnitt (1,93% EU-25).

Im Österreich-Vergleich wurde Wien nur durch die Steiermark (3,67%) überholt und liegt **über der österreichischen Forschungsquote von 2,12%**.

Vergleicht man die Forschungsquoten europäischer Städte, liegt Wien ungefähr gleichauf mit Frankfurt und Paris, weit vor Amsterdam, Hamburg, Madrid und 0,5% hinter Berlin. Allerdings wird Wien von Helsinki, München, Stockholm und Stuttgart teilweise um mehr als einen Prozentpunkt übertroffen.



Forschungsquote in europäischen Stadtregionen

Ausgaben für F&E in % des BIP, letztverfügbarer Wert

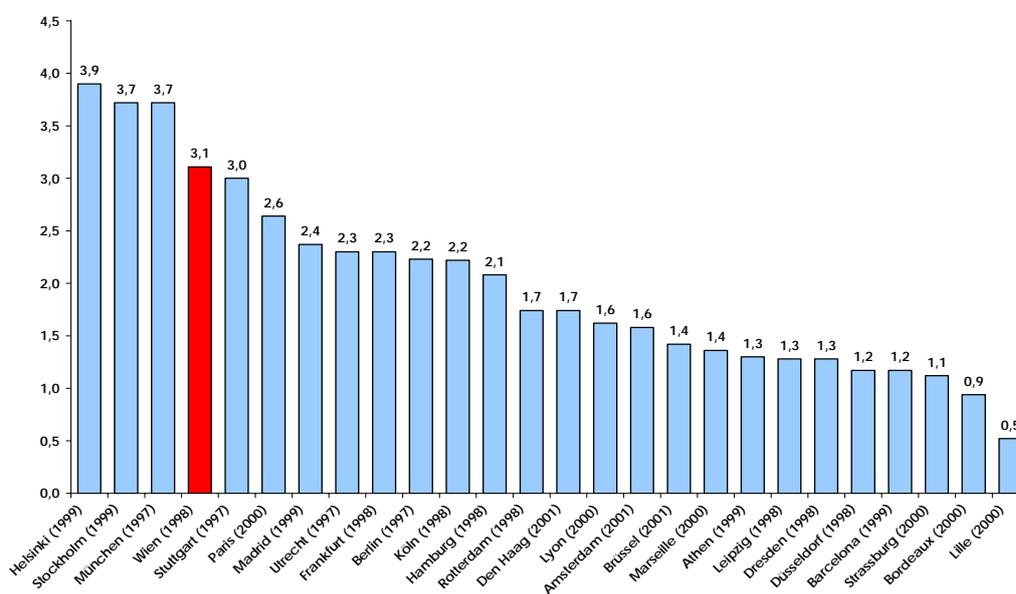
Quellen: WIFO, Joanneum, ZEW - Innovationsstandort Wien 2004, Eurostat

Beschäftigte in Forschung und Entwicklung

Von den insgesamt 38.893 österreichischen **F&E-Beschäftigten** (in Vollzeitäquivalent) waren 2002 **16.551 (42,6 %)** in Wien tätig. Damit nimmt Wien den ersten Platz im Österreich-Vergleich ein, Steiermark folgt mit 18,6% erst in ziemlichem Abstand. Auch hier erreicht die Vienna Region rund die Hälfte aller österreichischen Beschäftigten in der Forschung.

2002 zählte Wien 2.165 Beschäftigte (VZÄ) mehr im Forschungsbereich als bei der letzten Erhebung im Jahr 1998. Diese Steigerung um durchschnittlich 3,8% pro Jahr liegt über der für die OECD-Länder errechneten Wachstumsrate von rund 3% (bei den gesamten Beschäftigten lag sie bei nur 1,5%).

Mit 3,1% der Erwerbstätigen liegt Wien auch an vorderster Front im Vergleich der europäischen Großstadregionen. Den ersten Platz nimmt Helsinki mit 3,9% ein, Berlin kann vergleichsweise nur 2,2% aufweisen.



F&E-Personal in europäischen Großstadregionen

in % der Erwerbspersonen, letztverfügbarer Wert

(Quelle: WIFO- Benchmarking F&E der Bundesländer, EuroStat)

FORSCHUNGS- UND WISSENSCHAFTSFÖRDERUNG

Zur Förderung von Wissenschaft und Forschung setzt die Stadt Wien unterschiedliche Instrumente ein:

Wiener Wissenschafts-, Forschungs- und Technologiefonds WWTF

Der **WWTF** ist als privatgemeinnützige Forschungsförderungseinrichtung tätig, grundsätzlich für alle Wissenschaftsdisziplinen offen und fördert qualitativ hochwertige wissenschaftliche Vorhaben im Interessensbereich des Landes Wien. Die Hauptinstrumente des Fonds sind "größere Projekte mit Wertungsperspektive" und "Stiftungsprofessuren" in Schwerpunktbereichen.

Der WWTF will damit einen Beitrag leisten:

- zum Ausbau kritischer Größen am Forschungsstandort Wien,
- zur intensiveren Vernetzung der Wiener Forschungseinrichtungen und Forschergruppen, insbesondere im Rahmen internationaler Partnerschaften,

- zur Verwirklichung mittelfristiger Nutzen- und Verwertungspotenziale für den Standort Wien sowie
- zur Verstärkung der Ankerfunktion der Forschungseinrichtungen für forschungsintensive Unternehmen am Standort Wien.

Allein im Jahr 2005 wurden bereits über 9 Mio EUR mittels Calls zur Forschungsförderung zur Verfügung gestellt: 5 Mio EUR im Bereich der Life Sciences, 4 Mio EUR für Mathematik. Insgesamt werden somit heuer allein durch den WWTF 3 Mio EUR mehr als im Vorjahr ausgeschüttet.

Zentrum für Innovation und Technologie ZIT

Das **ZIT** ist die Technologieagentur des WWTF und Trägerin von Wiennovation, der Wiener Technologieoffensive. **Ziel ist die effektiver Unterstützung von betrieblicher, anwendungsorientierter F&E im gesamten Spektrum des Wiener Innovationssystems gegründet.** Die Aufgabengebiete sind monetäre Förderungsmaßnahmen, strukturverbessernde Maßnahmen und bauliche Infrastrukturmaßnahmen.

2004 wurden alleine im Rahmen von Calls Projekte mit insgesamt fast 5 Mio EUR gefördert. Innovative Unternehmen wurden mit insgesamt rund 3 Mio EUR unterstützt, die Kooperation zwischen Wissenschaft und Wirtschaft mit 1,4 Mio EUR. Die 10 Impuls- und Kompetenzzentren wurden mit in Summe 5 Mio EUR gefördert. Insgesamt betragen die seitens der ZIT verwalteten Förderungen 2004 19,55 Mio EUR, 2003 beliefen sie sich auf rund 16 Mio EUR. Die Steigerung setzt sich im heurigen Jahr fort: für 2005 sind insgesamt beinahe 22 Mio EUR veranschlagt.

Wissenschaftsfonds

Den Anforderungen der Wissensgesellschaft trägt die Stadt Wien auch mit Hilfe der **Wissenschaftsfonds** Rechnung: fünf Fonds und eine Stiftung zu unterschiedlichen Themenbereichen (von Krebsforschung bis Wirtschaftswissenschaften) unterstützen mit insgesamt durchschnittlich ca. 1,879.000 EUR jährlich wissenschaftliche Projekte in Wien.

Details siehe Tabelle 3 im Anhang.

WISSENSCHAFTLICHE KONGRESSE IN WIEN

Die internationale Ausstrahlung der Forschungsstadt Wien lässt sich auch an den in Wien stattfindenden wissenschaftlichen Kongressen festmachen: Megakongresse wie der 5-tägige Radiologenkongress, der im März 2006 zum zwölften mal stattfand und zirka 15.000 TeilnehmerInnen nach Wien zog, sind wichtig für die Wiener Wirtschaft (nach Schätzungen verdienten Unternehmen stolze 27 Millionen EUR durch diesen Kongress) und unterstreichen die Beliebtheit der Stadt als Kongressstandort. Der Radiologen Kongress hat bereits bis 2009 weitere Termine in Wien fixiert.

Die Statistik 2005 (wien-tourismus.at) weist insgesamt **521 Kongresse, davon 366 international**, aus. Dies bedeutet einen **Gesamtanstieg von 4,7%** (internationale Kongresse 2,8%) im Vergleich zum Vorjahr und ist das dritte Rekordjahr in Serie. Die Zahl der Übernachtungen von Kongressteilnehmern ist in 2005 gar um 17% angestiegen.

Das 2005 Ranking für internationale Kongresse, der International Congress and Convention Association, identifiziert Wien als die beliebteste Kongressstadt der Welt. Barcelona, die Nummer eins des Vorjahres ist auf den dritten Platz, hinter Singapur, zurückgefallen.

Die **wirtschaftlichen Effekte** des Kongresstourismus sind beachtlich: 2005 **trugen** die Wiener Kongresse mit **503 Mio EUR zum BIP** bei. Laut Wien Tourismus entsprechen die Arbeitsmarkteffekte dem Anstieg der induzierten Wertschöpfung, nämlich dem Äquivalent von 10.600 Ganzjahresarbeitsplätzen.

Der Trend wird auch im Jahr 2006 fortgesetzt: eine Vielzahl von internationalen Kongressen sind für das Jahr 2006 geplant. Der Europäische Kongress zu Allergologie & Immunologie (10. – 14. Juni), die

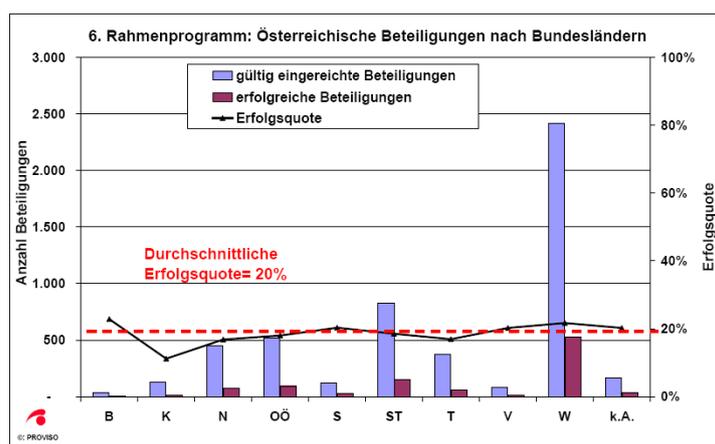
Europäische Vereinigung der Geowissenschaftler und Ingenieure (12. – 15. Juni), sowie das Europäische Forum für Neurowissenschaft (8. – 12. Juli) sind Beispiele weiterer Megakongresse in 2006.

WIEN IM EUROPÄISCHEN FORSCHUNGSRAUM

Europäische Forschungsrahmenprogramme

Wien hat bei der österreichischen Beteiligung am EU-Forschungsrahmenprogramm immer eine führende Rolle gespielt. Im 5. Rahmenprogramm (1998-2002) entfielen 48% der österreichischen Beteiligung auf Wien. Der Anteil steigerte sich im 6. Rahmenprogramm (2002-2006) nach derzeitigem Stand auf **52% der erfolgreichen österreichischen Beteiligungen**.

Die starke Position Wiens lässt sich auch an der Zahl der Wiener KoordinatorInnen von Forschungsprojekten ablesen: mehr als die Hälfte der österreichischen Koordinatoren - 51 von insgesamt 99 - kommen aus Wien. Gleiches gilt für die erfolgreichen Wiener Projektbeteiligungen: die **Erfolgsquote** liegt für Wien bei **22%**, wogegen der österreichische Durchschnitt sich auf nur 20% beläuft. Im 5. Rahmenprogramm lag Wiens Erfolgsquote mit 24,5% im Österreich-Vergleich nur an 5. Stelle, wenn auch leicht über dem österreichischen Gesamtdurchschnitt (24,3%).



PROVISO Ref.No.: Alpro827coj270405
<http://www.bmbwk.gv.at/proviso>

Mag. Günter Dinhöbl
 guenter.dinhobl@bmbwk.gv.at

Im Vergleich der in den Forschungsprojekten behandelten Themenbereichen fällt auf, dass Wien im gesamtösterreichischen Vergleich die **größte thematische Vielfalt** an Beteiligungen an den Bereichen des 6. Forschungsrahmenprogramms abdeckt. Andererseits sind auch klar Schwerpunkte in den Bereichen "Information Society Technologies" und "Life sciences, genomics and biotechnology for health" erkennbar. Dies lässt wiederum Rückschlüsse auf die Forschungsschwerpunkte in Wien zu.

centrope

Die Kooperation der "Central European Region" im Rahmen von "centrope" bietet auch die Basis für engere Zusammenarbeit in Wissenschaft, Forschung und Innovation. Regional betrachtet gehören zu „centrope“ Wien, Niederösterreich, Burgenland, PartnerInnen aus den Teilräumen Tschechiens, der Slowakei und Ungarns sowie der größeren Städte dieser Region. Zahlreiche bereits bestehende Kooperationen, auf dem Hochschulsektor aber auch im Unternehmensbereich oder durch Forschungsnetzwerke, bieten das Potential, um einen nachhaltigen Modernisierungs- und Leistungsschub für Wissenschaft, Forschung und Innovation in der Region zu initialisieren. Eine strukturierte Zusammenarbeit kann zum Katalysator für den Zufluss von StudentInnen, ForscherInnen, Fördermitteln, Unter-

nehmen und Kapital werden. Eine vertiefte transnationale F&E-Kooperation kann zu einer verbesserten Positionierung der Region im europäischen Wettbewerb wertvolle Beiträge leisten.

ERA-NET und "wissensorientierte Regionen" ("Regions of knowledge")

Zukünftigen Handlungsspielraum bieten Aktivitäten in den EU-Forschungsrahmenprogrammen: mit dem ERA-NET-Schema wird die Kooperation und Koordination von Forschungsaktivitäten – auch auf regionaler Ebene – unterstützt. Damit sollen die Möglichkeiten der grenzüberschreitenden Forschungs- und Technologiezusammenarbeit erweitert werden.

Im Entwurf für das 7. Forschungsrahmenprogramm wird die Unterstützung von "wissensorientierten Regionen" vorgeschlagen: die Entwicklung regionaler "forschungsorientierter Cluster" aus Universitäten, Forschungszentren, Unternehmen und regionalen Behörden soll zur Stärkung des Forschungspotenzials der europäischen Regionen beitragen. Dazu gehören Maßnahmen zur Verbesserung der Forschungsvernetzung und des Zugangs zu Forschungsförderungsquellen sowie zur besseren Einbindung der Forschungsakteure und -einrichtungen in die regionale Wirtschaft.

Beide potenziellen Handlungsfelder werden auf ihre Relevanz für Wien seitens der MA 27 überprüft werden.

DIE HISTORISCHE DIMENSION DER WIENER FORSCHUNG

Wien hat eine reiche Geschichte als Stadt der Forschung und Wissenschaften:

- Die Wiener Universität wurde 1365 gegründet und ist heute die älteste Universität im deutschsprachigen Raum.
- Zahlreiche "Wiener Schulen" begründen die wissenschaftliche Tradition:
 - die Wiener Medizinische Schule (z.B. Ignaz Semmelweis)
 - die Wiener Schule der Psychoanalyse (z.B. Sigmund Freud)
 - die Wiener Schule der Rechtswissenschaften (z.B. Hans Kelsen)
 - die Wiener Schule der Nationalökonomie (z.B. Josef Schumpeter)
- Die Wissenschaftsgeschichte wurde aber auch geprägt von:
 - Alfred Adler (1870-1937 Psychologe, erfand den Begriff "Minderwertigkeitskomplex"),
 - Charlotte Bühler (1893-1974 Kinderpsychologin),
 - Karl Bühler (1897-1963 Psychologe und Philosoph)
 - Eugen von Böhm-Bawerk (1851-1914 Nationalökonom),
 - Carl Menger (1840-1921 Vordenker der Volkswirtschaftslehre)
 - Ludwig von Mises (1881-1973 Wirtschaftswissenschaftler)
 - Ludwig Boltzmann (1844-1906 Wegbereiter der Quantenphysik und Evolutionstheorie),
 - Robert Koch (1843-1910 Entdecker von Milzbrand und Tuberkulose),
 - Lise Meitner (1878-1968 Chemikerin, nominiert als Nobelpreisträgerin)
 - Eduard Suess (1831-1914 Geologe, Erbauer der Wiener Hochquellenleitung)
 - Ludwig Wittgenstein (1889-1951, Philosoph)
- Eine Reihe von NobelpreisträgerInnen wurde in Wien geboren, forschten und lehrten an der Universität Wien:
 - Robert Bárány, Otologe - 1914 Nobelpreis für Medizin
 - Julius Wagner-Jauregg, Psychiater - 1927 Nobelpreis für Medizin
 - Hans Fischer, Chemiker - 1930 Nobelpreis für Chemie
 - Karl Landsteiner, Immunologe - 1930 Nobelpreis für Medizin
 - Erwin Schrödinger, Physiker - 1933 Nobelpreis für Physik
 - Viktor Franz Hess, Physiker - 1936 Nobelpreis für Physik

- Otto Loewi, Physiologe und Pharmakologe - 1936 Nobelpreis für Medizin
- Konrad Lorenz, Biologe - 1973 Nobelpreis für Medizin
- Friedrich A. von Hayek, Nationalökonom - 1974 Nobel-Gedächtnispreis für Wirtschaftswissenschaften
- weitere Nobelpreisträger wie Richard Zsigmondy (Chemiker), Richard Johann Kuhn (Chemiker) oder Wolfgang Pauli (Physiker) wurden in Wien geboren.

ANHANG

Tabelle 1

F&E durchführende Einheiten:

Wissenschaftszweige	Hochschulsektor insgesamt		Sektor Staat		Privater gemeinnütziger Sektor		Unternehmenssektor Kooperativer Bereich		Insgesamt	
	1998	2002	1998	2002	1998	2002	1998	2002	1998	2002
1 Naturwissenschaften	102	86	24	21	3	8	2	3	131	118
2 Technische Wissenschaften	74	69	17	12	7	8	11	11	109	100
3 Humanmedizin	65	62	61	58	2	2	1	2	129	124
4 Land- und Forstwirtschaft, Veterinärmedizin	46	44	9	10	-	1	4	5	59	60
5 Sozialwissenschaften	76	75	68	56	16	16	3	1	163	148
6 Geisteswissenschaften	109	99	44	30	3	5	-	-	156	134
Insgesamt (1 bis 6)	472	435	223	187	31	40	21	22	747	684
							Unternehmenssektor firmeneigener Bereich			
							242	370		
Insgesamt inkl. Unternehmenssektor firmeneigener Bereich									968	1.032
Vergleich Österreich		969		308		71		1.942 *		3.290

* Unternehmenssektor: kooperativer und firmeneigener Bereich

Quelle: MA 27

Tabelle 2

Patentanmeldungen beim Österreichischen Patentamt nach Bundesländern:

	1998	1999	2000	2001	2002	2003	2004	2005	Anteil an Gesamtzahl 05
Burgenland	29	29	34	31	29	45	27	40	1,76
Kärnten	87	89	93	99	87	93	123	100	4,41
NÖ	261	313	286	275	296	311	322	323	14,23
OÖ	491	429	453	484	417	508	492	581	25,59
Salzburg	116	107	97	97	104	146	140	125	5,51
Steiermark	246	272	273	282	290	309	356	392	17,27
Tirol	95	127	119	122	150	138	125	119	5,24
Vorarlberg	88	76	98	110	100	89	117	119	5,24
Wien	546	583	496	528	456	502	546	471	20,75
Österreich	1959	2025	1949	2028	1929	2141	2248	2270	100,00

Quelle: Statistik Austria/MA 27

Tabelle 3

Wissenschafts- und Forschungsförderung:

Fördergeber	Programmschiene	2003	2004	2005
WWTF				
	Life Sciences 2005			9,19 Mio EUR 5 Mio EUR bis 29.8.2005 offen
	Mathematik und 2004			4,19 Mio EUR für 9 Projekte
			6 Mio EUR	
	Science for creative industries		3 Mio EUR für 10 Projekte	
	Bioinformatik Arbeitsgruppen		3 Mio EUR für 2 Gruppen	
	Life Sciences 2003	5,67 Mio EUR für 10 Projekte		
ZIT		15,9 Mio EUR	19,5 Mio EUR	21,9 Mio EUR
	<u>Calls und Förderungen, für u.a.:</u> Calls für betriebliche Forschung und Entwicklung			
	Trans Koop - Kooperation und Wis- senstransfer zwischen Wissenschaft und Wirtschaft			
	Kompetenzzentren und –netzwerke			
	Start Up – forschungsorientierte Unter- nehmensgründungen			
	Wiener Cluster			
Wissenschafts- fonds				
	Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Österreichische Akademie der Wissen- schaften		181.500 EUR / Jahr	
	Jubiläumsfonds der Stadt Wien für die Wirtschaftsuniversität Wien		180.000 EUR / Jahr	
	Viktor Frankl-Fonds der Stadt Wien zur Förderung einer sinnorientierten huma- nistischen Psychotherapie		18.800 EUR / Jahr	
	Fonds der Stadt Wien für innovative interdisziplinäre Krebsforschung		82.200 EUR / Jahr	
	Medizinisch-Wissenschaftlicher Fonds des Bürgermeisters der Bundeshaupt- stadt Wien	905.592 EUR	894.034 EUR	413.020 EUR im 1. Halbjahr 2005
	Hochschuljubiläumsstiftung der Stadt Wien	549.725 EUR	518.084 EUR	483.517 EUR

Quelle: MA 27